

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.,
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

4. Jahrgang.

Nr. 69.

Sonntag, den 27. August 1911.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 26. August.

Der Sedantag wird auch in diesem Jahre
in den Schulen gefeiert werden. Der Unterrichts-
minister hat sämtliche königliche Provinzialschul-
kollegien und sämtliche königl. Regierungen veran-
laßt, dafür zu sorgen, daß in allen unterstellten
Schulen der Brauch der Sedantage beibehalten
wird. Ueberall soll die Schule ausfallen und eine
entsprechende Schulfeier veranstaltet werden.

Der Sparta-Verband für die Provinz
Hessen-Nassau hält vom 21.—23. September in
Lübeck a. L. seine 16. Hauptversammlung ab.
Ueber den Haushaltsplan und den Kassenericht
referiert der Rechnungsführer des Verbandes, Herr
Stadttrat Wichmann-Gschwege.

Die Entlassung der Reservisten bei den
Fußtruppen findet in diesem Jahre im allgemeinen
am 25. September statt. Für die Mannschaften
der Kavallerie, der Oekonomie- und Militärhand-
werker am 30. September.

Die Gifftigkeit des Oleanders. Die Anstie-
le, Oleanderzweige zum Ausputzen von Zotten,
Fuchseisen und anderen Gerichten zu verwenden, wird noch
allzu häufig geübt. Sie ist aber entschieden zu verwerfen, denn
im Genuß der so geschmückten Speisen liegt stets eine Ge-
fahr für die Gesundheit. Der Oleander, der uns durch
seine rosarote Blütenpracht erfreut, ist in all seinen Teilen
giftig. Nach einem Gefäßgeleichen, das mit Oleander-
blättern gebraten worden war, sah man Personen lebens-
gefährlich erkranken. Von zwölf italienischen Soldaten,
die Fleisch verzehrt hatten, das an einem feischgeschmückten
Oleanderzweig gebraten worden war, starben sieben an Ver-
giftung. So heftig wirkt das Gift des Oleanders, daß
sogar ein anhaltendes Verühren seiner Blätter einen jucken-
den Ausschlag und selbst eine Geschwulst hervorgerufen kann.
Sogar die Ausdünstungen des Oleanderlaubes sind als ge-
sundheitsschädlich zu betrachten. Sie erzeugen bei empfind-
lichen Personen Kopfschmerzen, Uebelkeit, Muskelchwäche
und Pulsverlangsamung. Vor einiger Zeit erkrankte in Sofia,
Bulgarien, sieben Personen, die man vor der Winter-
zeit hatte schlingen wollen, im Korridor des Hauses aufge-
stellt worden waren. Nach ihrer Entfernung fühlten die
Patienten sich wieder wohl. Die medizinische Literatur
über sehr zahlreiche ähnliche Fälle zu berichten. Da dem-
gegenüber so viele Leute den itumbelnden Aufenthalt in
Räumen, in denen Oleander stehen, ohne irgendwelche Be-
schwerden zu empfinden, ist man geneigt, anzunehmen, daß
nicht alle Oleanderarten, die wir ziehen, denselben Grad
von Gifftigkeit besitzen. Giftpflanzen büßen ja bei fortge-
setzter Kultur nicht selten allmählich ihre Gifftigkeit ein.
Immerhin ist Vorsicht am Platze. Aus Schlaf- und Wohn-
räumen sollte der Oleander verbannt werden, und auf
jeden Fall ist er aus dem Bereich der Kinder zu rücken.

Die 25-Pfennig-Stücke sind wenig beliebt
und allerlei Klagen sind über dieses neue Geldstück
aus den Kreisen der Handelskammern laut geworden,
so daß der Handelstag als oberste Instanz sich mit
der Frage, ob man das Geldstück beseitigen solle
oder nicht, beschäftigen wird. Die Handelskreise
weisen darauf hin, daß sich dieses Geldstück in Bezug
auf die Größe nicht genügend von dem 1-Markstück
unterscheide, und mit diesem leicht verwechselt wer-
den könne. Diese Gefahr sei um so größer, als
dazu noch die Rückseite des 25-Pfennigstückes, der
Adler, der Rückseite des 1-Markstückes gleicht. Diese
Ähnlichkeit der Münzen würde daher von betrü-
gerischen Elementen ausgenutzt und namentlich bei
Lampenlicht sei es an der Tagesordnung, daß 25-
Pfennigstücke für 1-Markstücke ausgegeben würden.
Es mache sich daher allseitig das Bestreben geltend,
es so bald wie möglich wieder los zu werden. Dies
gelte nicht nur von dem privaten Publikum, auch
die Kassierer der Bankanstalten suchen es schleunigst
wieder an den Mann zu bringen. Der Handelstag
wird entsprechende Feststellungen vornehmen lassen.

* **Vergessene.** In den Kartoffelfeldern unserer
Gemeinde sieht es traurig aus. Zu dem Schaden,
welchen die Hirsche verursachen, tritt noch die ver-
worfene, schädliche Arbeit eines Nagers. Mögliche-
weise die noch grünen Stöcke. Die Wühlratte
hat die Wurzeln der Kartoffeln bis dicht unter

den Erdoberfläche nebst den wenigen vorhandenen
Knollen zerstört.

* **Pokerode.** Drei Spangenberg Geschäfts-
leute, ein jeder mit Fuhrwerk, trafen sich gestern
in unserm Dorfe. Im Gasthause stillte man Hun-
ger und Durst, dann trat man den Heimweg an.
Unterwegs wurde ein Wettfahren veranstaltet. Da-
bei passierte dem einen Wettfahrer das Mißgeschick,
daß ihm sein Pferd mit Scheere davon lief und
der Wagen, der mit allerlei Nahrungsmitteln wie
Wecke, Eier, Butter belastet war, mit samt dem
Fuhrmann einer Böschung hinabrollte. Nachdem
das Pferd wieder eingefangen und sonst alles
wieder in Ordnung gebracht war, zogen die drei
Fuhrleute heiteren Sinnes ihre Straße weiter.
Wie man hört, wollen die drei Sportsmänner dem-
nächst ein großes Wettfliegen veranstalten. Das
dürfte noch interessanter werden als ihr Wettfahren.

* **Wiesungen.** In der am Mittwoch gemein-
sam geschlossenen Sitzung beider Körperschaften
wurde in geheimer Abstimmung Herr Konrad Heerdt
als Kreisstabsabgeordneter gewählt.

* **Wieshausen.** Ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter
wurde bei der letzten Hitzeperiode vom Hitzschlag
getroffen und nach beinahe einem Tag von Beeren-
suchenden Kindern aufgefunden. Er hatte, nach
Mitteilung der „Gött. Ztg.“ die Sprache verloren
und bis heute noch nicht wieder erlangt, trotzdem
er sich sonst körperlich wieder erholt hat.

* **Sontra.** Der hiesige Stadtmark ist durch Kauf
in den Besitz des Herrn R. Callenius in Eschwege
übergegangen. Der Kaufpreis beträgt dem Ver-
nehmen nach 26 000 Mark.

* **Cassel.** Die kaiserliche Familie hat in der Don-
nerstag Nacht Schloß Wilhelmshöhe wieder ver-
lassen, nachdem der Aufenthalt dortselbst ca. zwei
Monate gedauert hat. — Schloß und Park Wil-
helmshöhe können nach Abreise des Kaiserpaars
jetzt wieder besichtigt werden. Trotz der Regen-
armut entfallen die weltberühmten Wasserfeste
jeden Mittwoch und Sonntag ihre Tätigkeit. Die
alte Anziehungskraft der Wilhelmshöhe als Luft-
kurort zeigt sich auch in diesem Sommer, denn bis
Mitte August waren 4176 Kurgäste anwesend.
Gerade ein Spätsommeraufenthalt auf der von
Kunde und Natur reich bedachten Wilhelmshöhe
hinterläßt angenehme Erinnerungen.

Bei dem gestrigen starken Gewitter, welches
über unsere Stadt zog, schlug der Blitz an mehre-
ren Stellen in die Überleitung der Elektrischen ein,
sodas vielach Betriebsstörung eintrat. In Rothens-
bittmold traf ein kalter Schlag das Haus des Stadt-
rats S. Er ging durch das Dach, durch die Küche
der Familie F., wo er einen großen Teil des Gehirns
zertrümmerte, teilte sich hier und fuhr durch die
Wand, 4 Löcher hinterlassend, in das Dach, das
er zum größten Teil zertrümmerte.

* **Oberkaufungen.** Herr Gastwirt Viehmann
hier kaufte das alte Amtsgerichtsgebäude für den
Preis von 8020 Mark. — Als am Mittwoch Abend
ein Landfuhrwerk den Weg von Vollmarshausen
nach Niederkaufungen kreuzte, kam gerade der um
6 Uhr hier abfahrende Personenzug nach Cassel
heran. Es war nicht mehr möglich, das Fuhrwerk
zurückzureißen, und so zermalnte der Zug das Pferd,
während Wagen und Fuhrer verschont blieben.

* **Gießen.** Ein weiteres Stückchen hat sich in der
vergangenen Woche in dem Dorfe Zell ereignet.
Eigen da in der Wirtschaft zur Krone einige
Stammgäste. Hierin kommt ein durch seinen Appetit
bekannter Bürger, der vor einer Reihe von Jahren
zugezogen ist. Da er hungrig, stifteten ihm die Gäste
ein Abendbrot, bestehend in 2 Pfund Wurst, 3 Käsen
und 1 Pfund Rauchfleisch, was der Mann alles
zu sich nahm. Daß die Mahlzeit mit einigen Schnäpsen
und etwas Bier ausgefeicht wurde, ist selbstver-
ständlich.

* **Hanau.** Ein am Mittwoch nachmittags über
unsere Gegend gezogenes Gewitter hat in verschie-

denen Ortsgemarkungen des Landkreises Hanau
bedeutenden Schaden verursacht. Bei dem Dorfe
Hüttengesäß vernichtete der niedergegangene Hagel
die Kartoffeln, Dickrüben und Krautpflanzen. Dort
warf auch ein Wirbelwind den mit Grummet be-
ladenen Wagen des Küfermeisters Wolf um und
begrub die Frau und Schwiegermutter Wolfs unter
sich. Beide wurden verletzt.

* **Heiligenstadt.** Die neunjährige Tochter des
Schuhmachermeisters Büchel in Martinfeld (Kreis
Heiligenstadt) hatte sich mit fünf anderen Kindern
ins Feld begeben, wo sie von einem Gewitter über-
rascht wurden. Ein Blitzstrahl fuhr in die Gruppe
und tötete die 9jährige Büchel. Die Kleider waren
gänzlich verbrannt. Die übrigen Kinder kamen mit
dem Schrecken davon.

* **Ohdruf.** Das Dampfsägewerk von F. u. G.
Bochroder hier ist mit großen Holzvorräten gänz-
lich niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist
unbekannt.

* **Gersfeld.** Eine sehr reiche und gute Kar-
toffelernte scheint in unserer Gegend bevorzu-
stehen. Während aus anderen Gegenden Klagen
über eine geringe Ernte kommen, haben die Kar-
toffeln hier sehr gut angefangen und sind tadellos ge-
wachsen, während es im Vorjahre außergewöhnlich
viel franke Kartoffeln gab. Es wird auf das
anderthalbfache bis doppelte der vorjährigen Ernte
gerechnet.

* **Schmalkaden.** Nach dem letzten Regen tragen
unsere Kartoffeln frischgrünes Kraut, ein Zeichen,
daß die Knollen noch wachsen. In den tiefer lie-
genden Landstrichen, so im Werragrund, soll kein
Grund zur Klage über eine zu erwartende schlechte
Kartoffelernte vorhanden sein.

* **Infolge der anhaltenden Dürre** dieses Jahres
könnte die Meinung entstehen, daß es richtiger wäre, für
die Gerbstoffen, da wo man gemohnt ist, Thomasmehl
anzuwenden, die masserlöslige Phosphorsäure an seine
Stelle zu setzen.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch bei
den ausgetrockneten Wäden in diesem Jahre die Wirkung
des Thomasmehls für Wintergetreide keinesfalls in Frage
gestellt ist. Es liegt daher keine Veranlassung vor, von
der Anwendung des auch im Preise billigeren Thoma-
smehls abzugehen.

Bei zahlreichen verglichenen Versuchsbedingungen hat
sich die Thomasmehlphosphorsäure bei langanhaltender
Dürre als die mildere, zugleich aber auch andauernder
wirkende und infolgedessen geeignete Phosphorsäureform
ermiesen gegenüber anderen, welche letztere bei trockener
Witterung nicht selten mehr oder weniger verflüchteten.

Neueste Nachrichten.

* **Stettin, 25. Aug.** Gestern Abend hat das
Linien Schiff „Hessen“ im Verlaufe einer Uebung
den kleinen schwedischen Dampfer Asterfand ge-
rammt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Damp-
fer war ohne Ladung nach Malmö unterwegs.
Er ist drei Meilen südlich von Buell auf achtzehn
Meter Tiefe gesunken. Das Linien Schiff „Hessen“
hat keine Beschädigungen erlitten.

* **Roßtefer, 25. Aug.** Bei Manchester entgleiste
ein Zug bei einer Brücke, die über einen 18 Fuß
tiefen trockenen Graben führt. 4 Waggons stürzten
in den Graben. Bis jetzt sind 23 Leichen geborgen
und 20 schwer verletzte Personen festgestellt worden.

* **Innsbruck, 25. Aug.** Im Schnalserthal ist
eine große Erblawine niedergegangen. Durch schwere
Wolkenbrüche wurden die Brücken weggerissen.
Mehrere Mühlen und ein neuerbautes Haus sind
eingestürzt. Die Bewohner flohen auf die Berge.

* **Rom, 25. Aug.** In Marano bei Neapel hat
ein 28jähriger Bauer aus Giferfuch seine Braut,
ihre Eltern, ihre zwei Schwestern und ihren Bru-
der umgebracht.

Wetterbericht.

Am 27. Aug. Zeitweise heiter, warm, stellenw. Gewitter.
Am 28. Aug. Teils heiter, teils mäßig, warm, etwas ver-
breitete Gewitter.
Am 29. Aug. Meist trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl,
am Tage warm.

Zur Marokkofrage.

Die Marokkofrage, die, wenn nicht alles trügt, auf einem toten Punkt angelangt ist, macht die „Köln“, die Beziehungen zum Auswärtigen Amt unterhält, recht bemerkenswerte Ausführungen. Es heißt da in einem „Zwischen den Schlächten“ überschriebenen Artikel, es liege sich nicht leugnen, daß augenblicklich unter einem großen Teil der deutschen Parteien eine

äußerst erregte Stimmung

herrscht, in der sich die seit Jahren erwachsene Anschauung ausdrückt, daß Deutschland wesentlich durch Schuld seiner Diplomatie in jeder internationalen Verwicklung von vornherein als der zurückweichende Teil gekennzeichnet sei. Es wäre besser, wenn die deutschen Verantwortlichen Stellen rechtzeitig die Öffentlichkeit in gebührendem Umfange über den Verlauf der deutsch-französischen Unterhandlungen unterrichtet hätten. Allen Anschein nach seien diese auf einem toten Punkt angelangt. Man werde abwarten müssen, ob es gelinge, weitere Bepfechtungen in die Wege zu leiten. Zu einer

Überstürzung

kege aber für Deutschland kein Grund vor. „Wir können ruhig abwarten. Unsere Interessen zwingen uns nicht zu Eile. Die politische Lage ist nicht derartig, daß Deutschland von heute auf morgen seine endgültige Entscheidung über seine Haltung zur marokkanischen Frage zu treffen genötigt wäre. Wir können die Dinge an uns heranlassen, und vielleicht liegt sogar ein Vorteil darin, daß der Aufschub die Möglichkeit gewährt, die öffentliche Meinung in Deutschland sich klären zu lassen.“ — Die öffentliche Meinung in Deutschland ist aber in der wichtigen Marokkofrage offenbar nicht einig. Es sind da

drei Meinungen,

die sehr voneinander abweichen. Dem Gauslein berer, die unbedingt die Marokkofrage zu einem Kriegszug gestalten möchten, steht die nicht unansehnliche Masse gegenüber, die unter keinen Umständen ernste (und seien es auch nur diplomatische) Verwicklungen mit Frankreich wegen Marokko will. Zwischen diesen äußersten Polen aber steht die eigentliche „öffentliche Meinung“, die durchaus nicht für den Krieg schwärmt, aber auch nicht begreifen würde, wenn die Agadirfahrt nicht andere Ergebnisse hätte, als die mit so ungeheurem Kostenaufwand und so großer Kraftverwendung ein herbeigeführte Konferenz von Algieras. Diese Stimmen wollen

keine Kriegsschreierei,

aber auch keine Friedensseligkeit, die uns ja doch nur als Schwäche und, wie man im Auslande unumwunden schreibt, als Furcht vor dem inneren Feind ausgelegt werden würde. Daß man im Auslande so denkt und danach handelt, zeigt eine (im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte) Darstellung der Geschichte des Marokko-Handels, in der es u. a. heißt: „Als Entschädigung für die Aufgabe seiner Interessen verlangte Deutschland ein großes Stück des Kongo. Diese Forderung wurde sofort von Frankreich abgewiesen, worauf Deutschland seine Ansprüche mäktigte, doch galten diese noch immer als zu hoch. Frankreich bot nun einen gewissen Teil des Kongo, was aber von Deutschland als nicht genügend betrachtet wurde. Also hat Deutschland zwei und Frankreich einen Vorschlag gemacht.“

Alle Vorschläge wurden abgelehnt.

Dies war die Lage, als Ridenten - Wächter nach Wilhelmshöhe und Jules Cambon nach Paris abreisten. Jetzt aber ist alle Ursache zum Glauben vorhanden, daß, wenn die beiden Bevollmächtigten in Berlin wieder zusammentreffen, die Verhandlungen auf einer Grundlage fortgeführt werden, die wohl zu einer Verständigung führen wird. Was die französische Regierung jetzt hauptsächlich beschäftigt, ist die Form, in

Gisela Farkas.

Ein Künstlerroman von G. G. Wächter.
(Fortsetzung.)

Vor dem Polizeipräsidium verabschiedete sich Polizeirat Braune. Auch Förster verließ mit seiner Fliege- besetzten das Automobil und beide gingen durch die belebten Straßen dem Heim Giselas zu.

„Sie fragen gar nicht“, sagte Förster plötzlich zu der sinnend neben ihm Schreitenden ganz unvermittelt, „wo Richard in den letzten Tagen weilte. Und doch ist er unausgeseht in Ihrem Dienst tätig.“

„Ich wollte, ich könnte Ihnen und Ihrem Sohne das alles vergelten, was Sie beide in selbstloser Freundschaft schon für mich getan haben. Ich weiß allerdings im Augenblick nicht, inwiefern Ihr Herr Sohn sich jetzt um meine Angelegenheiten bemühen könnte.“

„Das lassen Sie sein Geheimnis bleiben, Gisela. Ich möchte ihm die Freude nicht verderben, falls es ihm gelingt, was er vorhat. Aber daraus, daß er Sie, wie er mir sagte, damals vor Ihren Feinden rechtzeitig gewarnt hatte, mögen Sie ersehen, daß mein Sohn unausgeseht für Ihre Sache, für Ihr Recht, Gisela, tätig ist.“

Der alte Mann hatte mit ungewöhnlicher Wärme gesprochen, und Gisela merkte zu ihrem Schmerz, daß Richard an seinem Vater einen warmen Fürsprecher seiner Wünsche hatte. Sie dachte an jene Szene, da der Leidenschaftsausbruch des jungen Mannes sie erschreckt hatte, und plötzlich schoß es ihr sündend in die Schläfe: „Gott! Was nicht mitangehen, wie Richard Förster sie in seinem eigenen Hause geküßt hatte — mußte er nicht notwendig glauben, daß —“

Der alte Förster riß sie aus ihrem Sinnen.

der Deutschland Frankreich freie Hand in Marokko geben soll. Es ist unwahrscheinlich, dies so klar zum Ausdruck zu bringen, daß, sollte Frankreich ein

Protektorat über Marokko

errichten, die deutsche Diplomatie nichts mehr dagegen einwenden kann.“ — Endlich also ist's heraus. Auf dem Umwege über London erfährt man, daß das letzte Ziel Frankreichs die Errichtung der „Schutzherrschaft über Marokko“ ist. Heißt das etwas anderes, als daß Frankreich zwar Nordafrika nicht aufsteilt — wer wird es in so hohem Verdacht haben? — es steckt das ganze Gebiet einfach allein in die Tasche. Und wenn man heute Spanien noch einen Einfluß in einem kleinen Teile des Nordwestens gewährt, ist das lediglich ein Abergang.

Marokko, Algier, Tunis, Tripolis

— ein wunderbarer Landstrich, von dem aus es sich dann bequem nach dem Innern vorbringen läßt. Und wenn eines Tages an die deutsche Tür die eiserne Notwendigkeit umfassender Volksernährung pocht, dann erinnern wir uns der herrlichen Tage von Algieras und der Verhandlungen über den Zueck der Agadirfahrt, während man uns mit bedauerndem Lächeln erklären wird: „Die Welt ist weggegeben; aber daß man sie auch vor der Nase wegschnappte, daß man auch aus- schloß beim Verteilen, geschah ja nur, um eure Friedens- liebe zu erproben. Und Deutschland hat diese Probe glänzend bestanden.“ Aber es wird im Wettstreit um die Palme einer zukünftigen Kulturpolitik ein sehr magerer Trost sein, um solchen Preis von aller Welt geliebt zu werden. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Mitte September der Stadt Breslau einen kurzen Besuch abtun; das Gerücht, daß der Monarch von Breslau aus sich nach Wien zum Besuch Kaiser Franz Josephs begeben werde, findet keine Bestätigung.

* Im Etat für 1910 erschienen als Einnahmen aus der Reichsfinanzreform etwas über 290 Mill. M. Dieser Etatsanschlag ist, wie sich jetzt ergeben hat, durch die Wirklichkeit um 18 Mill. M. überschritten worden. In dem Etat für 1911 ist der Anschlag auf über 320 Mill. M. erhöht worden. Wenn nicht alle Ausgaben trügen, wird dieser Anschlag nicht nur erreicht, er dürfte vielmehr mit einer Summe überschritten werden, die noch über den Überschuß des Jahres 1910 hinausgeht.

* Unter den Vorlagen, die vom Reichstag in seiner Herbsttagung noch zu erledigen sind, befindet sich auch das Hausarbeitsgesetz. Man hatte früher an dem Zustandekommen des Gesetzes gewweifelt, weil zu erwarten ist, daß die Mehrheit des Reichstages sich wieder für die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit aussprechen würde, obwohl sie in der Kommission mit Stimmengleichheit abgelehnt war. Damals stand die Reichsregierung der Errichtung von Lohn- ämtern ablehnend gegenüber. In unterrichtigen Kreisen nimmt man jedoch an, daß in dieser Beziehung ein Wandel in den Anschauungen der maßgebenden Stellen eingetreten ist. Falls der Reichstag mit einer nennens- werten Mehrheit sich im Herbst für die Lohnämter aus- sprechen sollte, wird die Reichsregierung wahrscheinlich keinen Einspruch dagegen erheben. (Auch in Österreich hat man zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit sich zur Errichtung von Lohnämtern in der Kleider-, Schuh- und Wäschwarenindustrie entschlossen. In England und ebenso in Australien sind gleichfalls für eine Reihe von Gewerben der Hausarbeit Lohn- ämter errichtet.)

* Reichstagsabgeordneter Domherr Frank, der seit 1893 den Wahlkreis Ratibor vertrat und dem

Zentrum angehörte, ist, 53 Jahre alt, in Breslau gestorben.

Frankreich.

* Der Abgeordnete Rail hat in seinem im Namen der Marinekommission erstatteten Bericht über das Flottenprogramm Frankreichs schlägt, für dessen Durchführung 1800 Millionen Frank zu bewilligen. Davon sollen 1200 Millionen Frank für die Unterhaltung und 600 für die Flotte verwendet werden. Diese außerordentlichen Ausgaben sollen auf die Jahre von 1912 bis 1919 verteilt werden. Ausführlich beschäftigt sich Rail in seinem Bericht mit der Aufschiffahrt im Dienste der Marine, wobei er betont, daß Deutschland die einzige Macht ist, die gegenwärtig eine Flotte von Leuchtballons mit wasser- reichen Schuppen und sonstigen dazugehörigen An-

* Nach französischen Blättermeldungen sind die großen Mäander wegen der im ganzen Jahre herrschenden Maul- und Klauenpeste abge- lagert worden.

England.

* In diesen Tagen ist das neue Kinder- schutz- gesetz des Londoner Grasshairsrats in Wirksamkeit getreten, das Kindern unter einem gewissen Alter ver- bietet, den Straßenhandel auszuüben und das den Straßenhandel durch Kinder, die noch die Schule besuchen, regelt.

Portugal.

* Die Nationalversammlung hat nach langen Debatten den endgültigen Wortlaut des Ver- fassungsentwurfes genehmigt, den der Prä- sident und die anwesenden Abgeordneten unterzeichneten.

Ingenieur Richter in Freiheit.

Die Hoffnung, daß man den von Räubern im Olympgebirge entführten Ingenieur Richter aus Jena trotz der großen Schwierigkeiten lebend wiederfinden würde, ist glücklicherweise in Erfüllung gegangen. Der Entführte wurde an der griechischen Grenze gefunden. Er kehrte nach Glaston zurück. Richters Frau war beim Eintreffen der Nachricht von der Auffindung ihres Gatten sehr gefast, da sie stets an seine baldige Be- freiung geglaubt hatte. Sie erstarrte vor Freude, als sie 80 jährige Mutter, die unter der quälenden Ungewißheit sehr gelitten hatte. Sie hatte bereits den Entschluß ge- faßt, trotz ihres Alters selbst nach Saloniki zu fahren, in der festen Zuversicht, daß eine Mutter erreichen müßte, was allen andern ganz unmöglich schien. In Jena war ein Komitee in der Bildung be- griffen, das die Reise der alten Dame mit Rat und Tat unterstützen wollte, und auch von der Reichs- regierung war ihr jede Förderung zugesagt worden. Die jetzige Nachricht enthebt die Greisin nun erseu- licherweise von der Ausführung ihres Entschlusses. Richter kann nun zu seiner Frau zurückkehren und seinen Knaben in die Arme schließen, den ihm in- zwischen seine Frau geschenkt hat. Richter hat vor den türkischen Behörden in Glaston angegeben, daß er die ganze Zeit in Griechenland in der Nähe von Djovani (etwa 74 000 M.), welcher Betrag aus in Deutschland veranstalteten Sammlungen gedeckt wird. Außerdem erhielten die Räuber vier goldene Uhren, vier goldene Ketten und vier Leinwände. Das Hauptverdienst an der endlich geglückten Befreiung Richters muß dem deutschen Konsul in Saloniki, Herrn v. Müllers, be- gemessen werden, der die unermüdete Seele des lang- wierigen Rettungsversuches war. Hoffentlich trägt der „Fall Richter“ dazu bei, die Reisenden vorstichtig zu machen. Zugleich aber wird er das neue Regiment in der Türkei anspornen, mit allen Mitteln Vorgehens un- möglich zu machen, die auf die Kraft und die Organi- sation des in der Reform befindlichen Staatswesens ein eigentümliches Licht werfen.

In den Rahmen der Tür trat die vornehme Erscheinung des Barons; über seine Schritte er nicht aufrecht daher, wie ihn alle Welt kannte, heute war das stolze schöne Haupt gebeugt und auf seinem Antlitz lagerte tiefer, unendlicher Schmerz.

Gisela überließ sich Schauder, sie wollte schreien, aber die Lippen verlagerten ihr den Dienst, sie wollte sich erheben, aber sie fühlte, daß ihre zitternden Glieder zu schwach waren, sie starrte wie gebannt auf die Er- scheinung dort im Dämmerlicht des Türrahmens.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, begann der Baron, „wenn ich es wage, hier bei Ihnen einzudringen.“

Gisela vermodete immer noch nicht zu antworten. Erst als der Baron fragte: „Sie kennen mich, Fräulein Farkas?“ antwortete sie mit fast verflüchtender Stimme: „Ja, ich kenne Sie.“

Der Baron hatte jetzt die Tür hinter sich ge- schlossen. „Wenn ich eine Bitte aussprechen darf, liebes Fräulein, ehe ich mit meinem Anliegen beginne, so ist es die, lassen Sie uns in diesem Halbdunkel sitzen; denn ich möchte nicht, wie in jener schrecklichen Nacht, Ihre lieben und erschrockenen Augen sehen.“

Gisela schweig. Nur ein Gedanke lebte jetzt in ihr: Der Baron hatte damals den Anschlag gegen sie voll- führt. Der Schwiegervater hatte dem Schwiegersohn wie er jetzt vor ihr stand, hätte sie ihm aus Tausenden Zeit nicht darauf gekommen, daß sie in der ganzen Zeit nicht darauf gekommen war.

Sie bot dem alten Manne einen Sessel an, der an der andern Seite des Tisches stand. Nachdem der Baron Platz genommen hatte, begann er von neuem:

„Ich weiß, mein Fräulein, daß Ihr Herz den Haß gegen mich nährt — und“, fügte er zögernd

Die Streikbewegung in England.

Noch immer ist der Friede auf wirtschaftlichem Gebiet in England nicht endgültig geschlossen. Eine große Anzahl der Arbeiter will sich den Anordnungen der Führer nicht fügen. Besonders in Liverpool dauert die Wägen unter den Arbeitern fort und die Streikführer drohen mit Verhaftung eines neuen nationalen Generalstreiks. Das Streikkomitee erwies eine Wendung, daß die Verhandlungen um Wiedereinstellung der Straßenbahnen mit einer krasen Weigerung seitens der Verwaltung geendet hätten. Es hätte deshalb mit der Föderation der nationalen Transportarbeiter und der vereinigten Eisenbahner beiderseits einer nationalen Ausdehnung des Kampfes in Verbindung gesetzt. Niemand sollte zur Arbeit zurückkehren, bis das Streikkomitee Aufzug hierzu gebe. Die Föderation der nationalen Transportarbeiter schloß sämtliche Kohlengruben des vereinigten Königreiches ein. Sie soll auch bereits mit ihren internationalen Verbänden wegen Erklärung eines internationalen Streiks in Verbindung stehen. Eine eigentümliche Erscheinung im Gefolge der Arbeiterwirren sind die Judenheiden in Südwesten, die bisher in England für unmöglich gehalten wurden. Diese Heiden haben nun schon mehrere Tage gedauert. Viele jüdische Familien lassen ihre Geschäfte und andern Besitz im Stich und fliehen nach London. Die Juden von Südwesten sind meist reiche Leute und Hauseigentümer. Nach dem 'Standard' ist es seit dem Ausbruch der Judenheiden in Südwesten auch zu allerlei Feindschaften im Londoner Judenviertel gekommen, die jedoch keinen gewalttätigen Charakter haben. Jüdische Ladenbesitzer wurden von Rowdies verhöhnt, während andere mit den angelegten Waren davonliefen, ohne zu bezahlen. Die 'Times' melden aus Exeter, daß dort Judenheiden unternommen wurden, nicht ein jüdischer Laden blieb verschont. Zu Hunderten flüchten die Juden aus der Stadt und der Umgebung und lassen alles im Stich. Ähnliche Szenen wie in Exeter wiederholten sich aber auch in vielen andern Städten. Plünderungszüge wurden im großen Maßstab unternommen, und viele Personen wurden mißhandelt. Abteilungen von Soldaten wurden jetzt herbeigerufen, und vor ihren Bajonetten zerfiel die Menge, um sich bald darauf zu neuen Untaten an andern Orten wieder zu sammeln. In Caan, einer kleinen Minenstadt, hatten sich 10 000 Menschen zusammengetrieben, die sich erst zerstreuten, als mit der Bahn eine starke Abteilung Soldaten anlangte. Die Regierung, der ja nach heftigen Debatten das Unterhaus das Vertrauen hinsichtlich der Verwendung des Militärs ausgesprochen hat, droht mit den allergründlichsten Maßnahmen, falls die Judenheiden und andre Ausschreitungen nicht aufhören.

Heer und flotte.

Ein deutsches Dreadnought-Geschwader von sechs Schiffen wird infolge der jetzt erfolgten Indienststellung von 'Gelände' bei der Kaiserflottenparade den Vertretern der auswärtigen Mächte gezeigt werden können.

Ein neuer Schiffsverband für die Herbstübungen hatte trat unter Kommandant Jacobson zusammen. Aus den Kreuzern 'Prinz Walther', 'München', 'Stuttgart' und 'Ulm' wurde die dritte Kreuzerguppe gebildet und für die Dauer der Herbstübungen dem dritten Geschwader zugeteilt.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff 'Schwaben' wird am 6. September von Baden-Baden aus eine große Zielfahrt über Speier, Mannheim, Mainz, Frankfurt a. M., Jülich, Eisenach nach Gotha antreten. Zwischen dem 6. und 9. September findet sodann eine Zielfahrt von

Gotha nach Berlin statt, vorausgesetzt, daß die Witterung dies gestattet. In Baden-Baden wird der Luftkrieger voraussichtlich bis Mitte September stationiert bleiben. Ein Verein für Zeppelfahrten hat sich in Stuttgart gebildet. Der Verein hat den Zweck, die Zeppelin-Luftschiffahrt in Deutschland praktisch insofern zu fördern, als der Gesamtbeitrag der Mitgliederbeiträge nach Abzug der Verwaltungskosten zum Ankauf von Fahrtscheinen für Zeppelinluftschiffe verwendet wird. Diese Fahrtscheine sollen dann unter die Mitglieder verteilt werden.

Um die Flugmaschine als Kampfinstrument zu fördern, haben die Brüder Michelin in Paris dem Luftschiffahrtklub 150 000 Frank beizugeworfen, von vier Preisen abwärts. Ein Preis von 50 000 Frank wird dem Sieger zuerkannt, der bis zum 15. August



Ingenieur Eduard Richter, der nach längerer Gefangenschaft jetzt an der griechischen Grenze wieder aufgefunden wurde.

1912 während eines Fluges die größte Zahl von Burgeschüssen in den Umlauf von zehn Metern herabschleudert.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hannover. Zum Bau eines Offiziersgenesungsheims, das bei Oberplattig erbaut werden soll, hat Frau General Henbart dem Kaiser ein Kapital von zwei Millionen Mark überwiesen. Der Kaiser hat die hochherzige Stiftung angenommen, und das Genesungsheim wird bereits im nächsten Jahre eingeweiht werden können.

Hamburg. Die Neuengammer Gasquelle soll jetzt für den hamburgischen Staat nutzbar gemacht werden. Nachdem bereits in vielen Fällen Ballons mit dem Gas gefüllt worden sind, soll jetzt seitens der städtischen Wasserwerke das Gas zu Pumpzwecken verwendet werden. Es werden an der Gasquelle zwei Lokomobile von je 50 Pferdekraften aufgestellt, die für Gasförderung eingerichtet sind. Diese Maschinen erzeugen elektrische Kraft, die auf Kabeln fortgeleitet wird und bei Pumpmaschinen zur Anwendung gelangt.

Hamburg. Einen lohnenden Fund machte kürzlich der in einem Delikatessengeschäft in Blankenese angestellte Lehrling Burghagen. Er fand am dortigen Strande eine festverpackte Flasche. In dieser befand sich ein Zettel, aus dem hervorging, daß die Flasche

am 13. d. Mts. in Hamburg ins Wasser gemorfen war. Als Abnehmer war ein Schuhwarenhändler von hier bezeichnet, der dem Finder bei Rückgabe der 'Bottle' ein Paar Stiefel als Belohnung versprochen. Der junge Mann lieferte die Flasche bei dem Abnehmer ab und erhielt auch die versprochenen Stiefel.

München. Auf dem Chiemsee hat eine Frau Fischer drei Männern das Leben gerettet, nämlich den Doktoren Zell, Finkbeiner und Schmeiger aus München, die aus ihrem Segelboot durch eine Böe herausgeweht worden waren. Das Boot trieb kieloben auf dem Wasser, als vom Ufer aus Frau Fischer das Unheil beobachtete. Nach entschlossener eilte die mutige Frau mit ihrem eigenen Boot den Herren zu Hilfe, und es gelang ihr auch, alle drei zu retten.

Wien. Der zukünftige Thronfolger Karl Franz Joseph wollte sich aus Prag, wo er das Deutsche Theater besucht hatte, nach dem Truppenlager Solowje begeben. In seinem Automobil saß neben ihm der Leutnant Dubel, gegenüber Oberleutnant Pinter und Leutnant Blatz. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von siebzehn Kilometern. Zwischen den Dörfern Abel und Winaritz stieß das Automobil mit einem unbeleuchteten Wagen zusammen, wobei die Deichsel des Wagens den Kopf des Erzherzogs streifte und ihm geringfügige Verletzungen am Ohr beibrachte. Leutnant Pinter trug etwas ernstere, aber ebenfalls unerhebliche Verletzungen davon.

Budapest. In Steinamanger wurde der Richter Kiss während einer Verhandlung tobisch; er mußte in eine Trennanstalt gebracht werden.

Paris. Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich in spaltenlangen Artikeln mit dem Diebstahl der 'Gioconda' (des berühmten zwei Millionen wertigen Bildes von Leonardo da Vinci) und bezeichnet ihn als das unerhörteste phantastischste Ereignis. Nach immer ist nicht der geringste Anhaltspunkt gefunden, der zur Entdeckung des Täters führen könnte. Die Annahme, daß es sich um einen schlechten Scherz eines Reporters oder Kunstfreundes handle, der der Museumsverwaltung des Louvre eine Lehre habe erteilen wollen, wird allgemein als höchst unwahrscheinlich bezeichnet. Man hält es eher für möglich, daß ein Nachsteht eines entlassenen oder unzufriedenen Dieners vorliege, der seinen Vorgeetzten Unannehmlichkeiten habe bereiten wollen. Mehrfach wird die Vermutung geäußert, daß ein von einer fixen Idee befangener Sammler hinter dem Diebstahl stehe.

Konstantinopel. In der Vorstadt Beitos am asiatischen Ufer des Bosporus wurde der ehemalige Offizier und Regimentszahlmeister Hussein Hilmi-Bei erkannt, der im Jahre 1877 beim Ausbruch des Krieges mit Montenegro mit der ganzen Kriegskasse aus und davongegangen und seitdem spurlos verschwunden war. Er wurde verhaftet. Seine Beute, die sich auf Hunderttausende belaufen hatte, hat er zu Spekulationen verwendet, bei denen er vom Glück begünstigt war. Er führte jetzt als mehrfacher Millionär ein bescheidenes Dasein.

Buntes Allerlei.

Δ Kindliche Auffassung. Fritz: „Vater, könntest du mir nicht mal einen Penny schenken?“ — Vater: „Nein, mein Junge, dazu habe ich kein Geld. Wenn du groß bist, mußt du dir viel Geld verdienen, dann kannst du dir alles kaufen; fleißig mußt du aber lernen, damit du etwas Tüchtiges werden kannst.“ — Fritz: „Schade, Väterchen, daß du nicht fleißig warst, da wärst du doch jetzt reich.“

Δ Angenehmer Traum. Hans: „In der letzten Nacht habe ich von dir geträumt.“ — Mar: „Gottlieb doch etwas Angenehmes?“ — Hans: „O ja, etwas sehr Angenehmes, wenn es nur in Erfüllung ginge. Mir träumte nämlich, du hättest mir die 100 Mark bezahlt, die du mir schuldest.“

hatte, teilte er mir mit, daß ich im Wiederholungsfall meinen Abschied nehmen müßte. Eine Zeitlang hielt ich mich an die väterliche Ermahnung, aber schließlich waren die Lockungen des Lebens doch stärker und eines Tages war ich so weit, daß ich zum Zylinder greifen mußte, wenn nicht etwas Außergewöhnliches geschah. Aber noch einmal ward mir geholfen. In einer tollen Nacht gewann ich beim Baccarat 40 000 Mark. Seitdem hatte der Spielteufel von mir Besitz ergriffen — ich geriet auf die abschüssige Bahn. Um jene Zeit lernte ich die Tochter meines Mittemeisters, der neu zum Regiment gekommen war, kennen und lieben — und ihr Vater sah meine Werbung nicht ungern. Daß ich dabei auf Widerstand stieß, ist nach dem Vorhergesagten nicht zu verwundern. Dort hielt man sich noch immer an das Wort, das man in bezug auf meine Sand den Eltern einer andern gegeben hatte. Nach anderthalb Jahren wurde Erika mein Weib. Ein volles Jahr lang genoß ich das Glück in vollen Zügen. Mein Heim war meine Welt. Aber dann kam es wieder über mich mit aller Gewalt. Ich mußte spielen und immer wieder spielen. Und eines Tages — sieben Wochen nach der Geburt meines Töchterchens — wachte ich nach einer tollen Spielpartie aus dem Rausche im Kasinoale als Bettler auf. Nicht nur das Vermögen meiner Frau, das sie von ihrem Vater erhalten hatte, war verpielt, ich hatte auch binnen kurzer Frist eine Schuldensumme zu zahlen, die ich nicht aufbringen konnte, wenn mein Vater mir nicht half. Ich fuhr nach Hause; aber mein Vater blieb unberührt und mein Bruder verriet mich in nicht mißzuverstehenden Worten auf den Ausweg, den ein Ehrenmann geht, wenn er ein gegebenes Wort nicht einlösen kann. In meiner grenzenlosen Verzweiflung wandte ich mich an meine Cousine, eben jene, deren

Hand ich ausgeschlagen hatte, und bat um ihre Vermittlung. Ich bat um meines heißgeliebten Kindes, um meines Weibes willen. Aber sie lachte mich aus. Ich erniedrigte mich, indem ich ihre Knie umklammerte, aber sie beschimpfte mich und nannte mich einen Verbrecher. Als ich mutlos und gedrohen wieder in meine Garnisonstadt kam, erwartete mich eine neue, schlimmere Katastrophe. Meine Frau war plötzlich einem Herzschlag erlegen. Die Zimmer fand ich voller fremder Leute und aus der Wiege klang die Stimme meines mütterlosen Kindes. Sie rief mich in die Wirklichkeit zurück. Dem konnte ich helfen, wenn ich den Rat meines Bruders befolgte. Die Kameraden erhielten ihr Geld nicht wieder und ich war ein Wortbrüchiger und ein Feigling obendrein. Ich reichte also meinen Abschied ein. Da aber traf mich noch ein Schlag, der alle meine Pläne zunichte machte. Mir wurde ein Befehl vorgelegt, auf dem ich die Unterzeichnung meines Vaters, von meiner Hand geschrieben, gewahrte. Ich hatte sie im Rausch der Spielbegeisterung gefügt und in zwei Tagen war der Wechsel fällig. In der Nacht, zwei Tage nachdem meine Frau beerdigt worden war, nahm ich mein Kind und ging über die Grenze. Aber der Draht war gelockert. Schon am nächsten Tage las ich meinen Steckbrief in der Zeitung. Schweren Herzens mußte ich mich entschließen, mich von meinem Kinde zu trennen — ich sollte es niemals wiedersehen. Ich landete meinen Diener zurück zum Mittemeister mit der Bitte, er möge sich des Kindes annehmen, bis ich meine Schuld abgetragen. Lange Jahre nachher erst erfuhr ich, daß der Mittemeister dem Diener mit dem hilflosen Wurm die Tür gewiesen hatte. — Mein Kind blieb für mich verschollen.

Die Waldecker Talsperre schreitet im Bau gut voran. Immer zahlreicher wird der Besuch von Touristen, die das alte Eddertal, den zukünftigen Grund des Staues noch einmal durchwandern und das in seiner Art größte Bauwerk Europas mit entzückten Augen sehen wollen. Die Fortsetzung der Bahn von Wildungen bis Waldeck ermöglicht ja auch bequem den Besuch der Talsperre, es können damit längere oder kürzere Wanderungen verbunden werden, die infolge der Naturschönheit des Tales und seiner Umgebung jedem in schönster Erinnerung bleiben werden. Wer die Talsperre zu besuchen beabsichtigt, tut gut, den fiebern erschienenen neuen amtlichen Führer zu benutzen. Der von dem Leiter der Arbeiten, Herrn Reg.-Baumeister Soldan verfasste Teil über das Waldecker Sammelbecken enthält in gemeinverständlicher Darstellung alles für den Besucher Wissenswerte. Zweck und Aufgaben der Talsperren werden allgemein erörtert und dann wird im speziellen gezeigt, in wiefern die Waldecker Talsperre all' diesen Aufgaben gerecht werden kann. Die Anlagen des Beckens, der Bau

der Sperrmauer wird eingehend beschrieben. Vortreffliche Aufnahmen aus den verschiedenen Baustadien, technische Zeichnungen, geologische Aufnahmen tragen viel zur Anschaulichkeit bei. Die Entschädigung und Neu-Ansiedelung der Einwohner, die ihre Heimat verlieren, die Kosten des Baues, all' diese Fragen finden Erwähnung. Im 2. Teil führt uns G. Pfeiler durch das Eddertal, das bald ganz im Staues verschwunden sein wird. Alle Orte sind beschrieben, gute photographische Aufnahmen halten das Bild für spätere Zeiten fest. Ein Verzeichnis der die Heimat verlassenden Personen vervollständigt diesen Führer zu einem interessanten kulturhistorischen Dokument. Praktische Winke für Touristen, um zur Talsperre zu gelangen, Ratsschlüsse für den Aufenthalt in den Ausgangspunkten Wildungen, Marburg vervollständigen das 10 Bogen starke Werkchen. Trotz des großen Umfangs mit über 40 Bildern, Zeichnungen und einer Karte kostet dieser tadellos ausgestattete Führer nur 1 Mark. Der Führer ist überall in Buchhandlungen, wie auf dem Kgl. Talsperren-Bauamt in

Hemfur und in der Verlagsbuchhandlung von G. Elwert, Marburg, erhältlich. Ein Teil des Reinertrages fließt dem Heilenheim in Bad Nauheim zu, dem die Pflege erkrankter Arbeiter obliegt.

Königliches Theater in Cassel.

Sonntag, 27. Aug. Neu einstudiert. Der fliegende Holländer. Romant. Oper. Anfang 7 Uhr.
Montag, 28. Aug. Zu Goethes Geburtstag. Schiller auf Tauris. Schauspiel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dienstag, 29. Aug. Der Zigeunerbaron. Operette. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 30. Aug. Mignon. Oper. Anf. 7 1/2 Uhr.

5 Gratis-Beilagen

erhält jeder Leser der „Spangenberg Zeitung“ Bestellungen darauf nehmen sämtliche Postanstalten, Landbriefträger, unsere Boten, sowie die Expedition des Bl. für den Monat September zum Preise von 35 Pf. bei freier Lieferung ins Haus jederzeit entgegen.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. August 1911.

(11. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Klappert.

Nachm. 1/2 2 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Elbersdorf.

Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Klappert.

Schnellrode.

Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Bekanntmachung.

Anträge auf Genehmigung der im Jahre 1912 geplanten Gegenstandslosigkeiten sind, soweit die Lotterien im Regierungsbezirk Cassel veranstaltet werden sollen, bis zum 1. Oktober d. Js. bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Cassel zu stellen.

Spangenberg, 26. August 1911.

Der Bürgermeister.

Bender.

Jedermann in meinen Dickschneisen an der Mörschhäuser-Straße zu blättern, im Betretungsfall tritt unnachlässigliche Anzeige und Bestrafung ein.

Georg Salzmann.

Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verfauf der dem Landwirt Philipp Methe hier gehörigen

Grundstücke

ist dritter und letzter Termin auf Dienstag, den 29. August 1911, abends 1/2 9 Uhr

in der Rathausstellereiwirtschaft anberaumt worden.

Spangenberg, 26. August 1911.

Philipp Methe.

Freiwilliger Landverkauf.

Für das Grundstück der Witwe Lisch auf dem heiligen Kreuz findet zweiter und letzter Termin Montag, den 28. d. Mts. auf dem Rathstellers statt.

Alleinverkauf für Spangenberg und Umgegend:

G. W. Salzmann.



Briefkassetten

in allen Preislagen, schon von 40 Pf. an empfiehlt

Carl Thomas.

Dresdner Bank Filiale Cassel

Cölnische Strasse 11

(vormals Mauer & Plant.)

Aktien-Kapital und Reserven

Mark 260,000,000.—

Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten.

Schecks und Wechseln aufs In- und Ausland.

Ausstellung von Kreditbriefen.

Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen sowie ausgelosten Wertpapieren.

Uebnahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Verlosungskontrolle derselben und Versicherung gegen Kursverluste durch Auslosung. Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebesicheren Stahlkammer.

Annahme von verzinslichen Depositengeldern.

Ich offeriere spottbillig

1 Posten Reste ca. 1000 Meter
Bettkattune, Satin Augusta und Bettzeuge
per Meter 30, 35, 40, 45 Pfg.

Nur solange Vorrat.

H. Levisohn.

Reise-Andenken

Ansichtskarten

von Spangenberg, Schloß u.

Liebenbachbrunnen

empfiehlt in größter Auswahl

Heinrich Lösch

86 Burgstraße 86

Grünfuttersaat

empfehle

la. Winter-Wicken

la. Incarnatflee

la. Senffaat.

S. Mohr.

Prima Apfelwein,

aus nur gutem Obst bereitet, per Liter 25 Pfg. versendet

J. Gerhardt, Nierstein a. Rhein.

Ständiges Lager in
ff Ruß- u. Schmiedefohlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Expditeur.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

31/2% Preuß. Consols	—	93 3/4
3% Preuß. Consols	—	—
3 1/4% Landes-Credit	—	—
Cassen-Obligations	—	—
3% Landes-Credit-Cassen	—	—
Obligations	—	—
4% Landes-Credit-Cassen	—	—
Obligations 20	—	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen	—	—
Obligations 21	—	95
4% Landes-Credit-Cassen	—	—
Obligations 23	—	101 1/2
3 1/2% Casseler Stadt-Obl	—	—
4% Preuß. Boden-Credit	—	100 3/4
Briefe	—	—
4% Schwarzburg-Bypoth.	—	100,60
Briefe	—	—
4% Ruß. Staat. garant.	—	100,40
Eisenbahn-Brief, versch.	—	—
Braunsch. 20 Taler Vose	—	90 1/4
Amerikanische Coupons	—	208
An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.	—	4,18

Controlle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlkammer“
Depositen unter eigenem Verschluß.
Scheck-Verkehr.

Die Honigquellen fließen noch in Bergheim.

Pfund Honig mit Glas 1.10 Mk. bei
Schneider.

Neue Vollheringe,

sowie eingemachte Heringe, Sandkäs, Weizen- u. Lagerbier und andere Waren stets zu haben bei
Frau Koch.

Im Laufe nächster Woche trifft eine
Labung

Speisekartoffeln

von derselben Qualität wie die letzten
gehabten ein und verkaufe dieselben
à Zentner zu Mark 3.80.

Karl Bender.

Bestellungen nimmt auch entgegen
Conrad Schmidt, Frühlingsstraße.

Eine Wohnung

mit Scheune, Stallung, 2 Wöden zum
1. Oktober zu vermieten.

Wilh. Mohr.

Laut notarieller

Beglaubigung

habe ich über 3000 Reflekt. f. allerh. Geschäfte, Grundst., landwirtsch. u. gewerbliche Betriebe vorgef. u. werden solche immer mehr und mehr neu

beschafft

weil ich für alle mir übertragenen

Objekte jederzeit

Käufer

und Teilhaber

somit nachweisen kann. Abschüsse

schon innerhalb wenig Tage erzielt. Meine

Bedingungen sind bekannt. Verlangen

Sie kostenfreien Besuch.

E. Kommen Nachf.

Klein a. Rh., Kreuzgasse 8.

Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Tannen-Scheitholz

kauft jeden Posten

H. Mohr.

Freie Turnerschaft

Spangenberg, Bergheim und Elbersdorf.

Sonntag, den 27. August,

nachmittags 2 Uhr

Gruppenvorturnerstunde

in Bergheim.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

W. Fleischert, Gruppenturnwart.

Gesang-Verein

„Liedertafel“.

Montag Abend 9 Uhr

Gesangstunde.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.